

Unterrichtsmaterialien Polytechnische Schule (und Berufsschule)

Vorbemerkung: Diese Zusammenstellung von Unterrichtsmaterialien will ReligionslehrerInnen Vorschläge zur Verfügung stellen (keine fertigen Stundenbilder), wie Provikar Carl Lampert, der ranghöchste österreichische Geistliche, der von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde, im Unterricht zur Sprache kommen kann. 1998 hat das Seligsprechungsverfahren für Carl Lampert in der Diözese Feldkirch begonnen, das auf diözesaner Ebene 2002 abgeschlossen wurde. Seither dauert das Verfahren an. Anliegen der Projektgruppe „Carl Lampert erinnern“ ist es, Person und Leben Carl Lamperts in der Diözese (und darüber hinaus) bekannt zu machen um so auch zu einer Auseinandersetzung über zeitgemäße Erinnerungskultur anzuregen.

Überblick

Überblick.....	1
Allgemeine Vorüberlegungen	1
Anknüpfungspunkte im Lehrplan	1
Vorschlag 1 – Entweder feige oder provozieren – wo stelle ich mich quer?	2
Vorschlag 2 - Zwischen Verlässlichkeit und verlassen werden	2
Vorschlag 3 - Widerstand und Quertreiberei	3
Materialien.....	4
Lampert und Hagen.....	4
Verteidigungsbrief Car Lamperts an seinen Bruder Julius in Göfis.....	4
Rechtfertigungsbrief Carl Lamperts (Auszug) vom Oktober 1944	6
Links.....	7

Allgemeine Vorüberlegungen

Die Entscheidungszeit, die die Zeit des Besuchs des Polys (ähnlich auch Berufsschule) ist, wirft die Frage auf, welchen Lebensstil ich führen will, woran ich mich orientieren möchte. Eine Auseinandersetzung mit religiösen Vor- und Leitbildern kann hier passend sein.

Anknüpfungspunkte im Lehrplan

Insbesondere sehe vier Punkte aus dem Rahmenlehrplan für die Polytechnische Schule sind es, im Rahmen deren eine Beschäftigung mit der Person Carl Lamperts sinnvoll sein kann:

Sich selbst verstehen und annehmen

Wie sehe ich mich? Meine Wünsche, Träume, Ängste, Hoffnungen, ...

Alles im Leben ist Beziehung

Meine Beziehung zu Menschen, die mir besonders nahestehen: Familie, Freunde, ...

Voraussetzungen für partnerschaftliche Beziehungen: Zärtlichkeit, Liebe, Treue, Verantwortung, hier insbesondere Vertrauen ...

Das Leben christlich gestalten - Leben aus dem Heiligen Geist

Beispiele und Lebensmodelle aus dem Alltag

Das Wirken des Hl. Geistes in „geisterfüllten“ Menschen wie beispielsweise Carl Lampert

Ehrfurcht vor der Würde und dem Wert des Menschen: Schutz des Lebens, ...

Achtung der Rechte und Überzeugung des anderen

Vorschlag 1 – Entweder feige oder provozieren – wo stelle ich mich quer?

Persönlicher Zugang: SS Kärtchen schreiben lassen, auf denen sie eine ungerechte Situation schildern. Diese kann ihrem eigenen Schul- oder Berufsalltag entstammen, kann aber auch global sein. Die abschließende Frage ist: Wie würdest du handeln? Die Kärtchen einsammeln, eine/n SS ziehen und vorlesen lassen. Der/die SS darf die Frage jemandem ihrer Wahl stellen

In Gruppen (zu viert): eine der gestellten Situationen als kleines Theaterstück „darstellen“ und der Klasse präsentieren. Szene variieren: wie handeln wir gewöhnlich? Wie würde ein Heiliger handeln?

Carl Lampert und sein Handeln während der Zeit des Nationalsozialismus – erzählen (siehe Homepage Person/Carl Lampert)

Stimmt sein Handeln damit überein, was ich mir unter einem „Heiligen“ vorstelle?

„Dr. Carl Lampert war eine Persönlichkeit, die sich für andere eingesetzt hat und der für seine Mitmenschen, Mitbrüder und für die Belange der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch aufgestanden ist. Er war kein Feigling, der ängstlich darauf Rücksicht nahm, so wenig Angriffsflächen wie möglich zu bieten. Er zeigte nie eine Lauheit, die ihn unglaubwürdig erscheinen lassen hätte. Auf der anderen Seite war er auch nicht einer, der allein um der Provokation willen protestiert hätte.“¹

Vorschlag 2 - Zwischen Verlässlichkeit und verlassen werden

Ziel: Wichtigkeit von Verlässlichkeit erkennen, Verlassen-Werden aushalten können und ausdrücken.

„Verlassen“ – welche Zusammensetzungen fallen mir dazu ein? Sich auf jemanden verlassen und verlassen werden als zwei gegensätzliche Bereiche herausarbeiten;

Fragen zur persönlichen Reflexion:

- _ Auf wen kann ich mich verlassen?
- _ Wo spielt Verlässlichkeit eine Rolle (in der Arbeit, Partnerbeziehung, Freundschaft)?
- _ Inwiefern ist Gott „verlässlich“?
- _ Wer hat mich verlassen?
- _ Wen habe ich verlassen?
- _ Wie gehe ich damit um?
- _ Woher kommt mir dabei Hilfe zu?
- _ Was überwiegt in den Beziehungen meines Lebens? Verlässlichkeit oder Verlassen werden?

Gespräch, wie es SS bei Reflexion gegangen ist.

Wer/was hilft in Situationen der Verlassenheit? Methoden (Tagebuch, Briefe schreiben, Gespräch mit FreundIn etc.) und Institutionen (Bsp. IfS, Telefonseelsorge, etc.) kennenlernen, die helfen, wenn ich verlassen werde.

Oft gibt es einen engen Zusammenhang zwischen „sich verlassen auf jemanden“ und „verlassen werden“.

- _ Einem, dem es so ergangen ist, ist Carl Lampert (auch Jesus natürlich)
- _ Anhand der Beziehung Hagen – Lampert die äußersten Eckpunkte von Verlässlichkeit und Verlassen werden herausarbeiten (Materialien)

¹ Juen, Walter: „Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“. Spirituelle und menschliche Werte des Provikars Dr. Carl Lampert, in: Provikar Dr. Carl Lampert. Zeuge in gnadenloser Zeit. Dokumentation, Hg. Diözese Feldkirch, 69-80; hier: 70f.

Vorschlag 3 - Widerstand und Quertreiberei

Lehrer-SS-Gespräch: Welche WiderstandskämpferInnen kenne ich? Was haben sie gemacht (Werk)?

Für welche Werte stehen diese Menschen ein? Bsp. Gerechtigkeit, faire Behandlung, ...

Was zeichnet diese aus? Gemeinsamkeiten? Bsp. Gewaltsame Behandlung, Einzelgänger, stoßen zumeist auf Unverständnis, Außenseiter, ging immer gegen die „Oberen“, waren unbequem, haben in Frage gestellt, etc.

Tafelbild:

WiderstandskämpferIn	Werk	Wert
Was allen gemeinsam ist:		

Arbeitsplatz: Habe ich schon Situationen erlebt, in denen Widerstand geleistet wurde? Wer hat sich wie verhalten? Auf welcher Seite ist wer gestanden? Du?

Anhand Beispielen analysieren, was Widerstand und was bloße Quertreiberei war.

Welche Risiken nehme ich in Kauf, wenn ich mich für eine/n MitarbeiterIn stark mache?

Warum sich Widerstand lohnt ...

Carl Lampert und sein Widerstand: Carl Lampert hat keinen aktiven Widerstand geleistet, er hat sich keiner Widerstandsgruppe direkt angeschlossen. Seine Option war eine innere: für den Glauben, die Kirche und die Liebe lieber sterben als Verrat an ihr zu begehen.

Lesen: sein Verteidigungsschreiben an Julius; Satz markieren, der mir zu denken gibt und ihn dann vorlesen.

Materialien

Lampert und Hagen

„Im Herbst 1942 hatte sich der Österreicher Franz Pissaritsch, SS-Mann und Mitarbeiter der Stapoleitstelle Stettin, unter dem Decknamen Ingenieur ‚Georg Hagen‘ mit großer Raffinesse das Vertrauen von Geistlichen und Laien in Stettin und Umgebung erschleichen können. Besonderes Ziel seiner Observationen war sein Landsmann Dr. Carl Lampert, der bei der Gestaop als Feind des NS-Regimes galt. ‚Hagen‘ begleitete den Innsbrucker Provikar auf mehreren Reisen, darunter auch nach Zinnowitz. Er nahm an Begegnungen teil, die nach dem Gottesdienst im St.-Otto-Heim in den Räumen der Marienschwestern stattfanden und die bei ausländischen Zwangsarbeitern beliebt waren. Darüber hinaus traf sich Dr. Carl Lampert mitunter mit niederländischen und polnischen ‚Fremdarbeitern‘ auch in der Wohnung des Holländers Johannes ter Morsche. Jedesmal glaubte man, offen reden zu können, ohne ein Blatt vor den Mund nehmen zu müssen. Tatsächlich aber fertigte Dr. Lamperts Begleiter, der Gestapospitzel ‚Hagen‘, an jenem Abend seitenlange Gedächtnisprotokolle über alle anwesenden Personen und deren regimekritische Äußerungen an. Außerdem notierte er genau, wer wann und mit wem welche ausländische Nachrichtensendungen gehört hatte.“

Die Zusammenkunft ausländischer Zwangsarbeiter am Abend des 30. Januar 1943 in der Wohnung von ter Morsche in der Zinnowitzer Waldstraße 12 sollte schwerwiegende Folgen haben. Prälat Lampert, der schon mehrfach an dieser Runde teilgenommen hatte, brachte an diesem Abend als Gast den ‚Ingenieur Hagen‘ mit. Ein Thema der angeregten Diskussionsrunde war der bevorstehende Untergang der 6. Armee im Kessel von Stalingrad und die politischen Folgen. Die eingeschlossenen deutschen Truppen und ihre Verbündeten kapitulierten kurz danach am 31. Januar und am 2. Februar.

Am 3. Februar trafen sich verschiedene Zwangsarbeiter erneut in der Wohnung von ter Morsche, wieder mit ‚Ingenieur Hagen‘, aber ohne Dr. Lampert. Da man sich bei dem Gespräch auf die abgehörten Meldungen ausländischer Rundfunksender stützen konnte, wurde die ganze beschönigende Desinformation der täglichen deutschen Wehrmachtsberichte deutlich. Diese freimütige Diskussion und der vom Spitzel ‚Hagen‘ notierte Diskussionsverlauf dürften das Startsignal für den lange vorbereiteten ‚Fall Stettin‘ gewesen sein. Denn bereits einen Tag später, am 4. Februar, setzte die konzentrierte, große Verhaftungsaktion der Gestapo im Norden des Bistums Berlin ein.“

(aus: Wolfgang Knauff, Schnitter. KZ-Häftlinge. Zwangsarbeiter. Vergessene Kapitel der Seelsorge im Bistum Berlin, Berlin 2001, 94f)

Verteidigungsbrief Car Lamperts an seinen Bruder Julius in Göfis

Herz-Jesufest 1944

... Die Tatsache eines solchen Urteils bleibt in seiner ganzen Bitterkeit bestehen, so bitter, weil es eben so ungerecht ist. Es blieb mir auf diesem langjährigen und so schmerzlichen Leidensweg nichts erspart – auch das dicke Ende rückt drohend näher, denn über kurz oder lang wird der Fall weiterbehandelt werden und ich sehe heute noch nicht viel Leichteres über den Ausgang, außer daß die Vorsehung mein Gefangensein in einem erträglicheren Rahmen hält, als es letztes Jahr war und daß ich den Trost, ja das unaussprechliche Glück haben darf, täglich mein Opfer feiern zu können !! still und schlicht auf meinem Zellentisch, nach Katakombenart. Was gab mir das schon Trost und Freude – und wie oft durfte ich sie auch andern vermitteln !! Deo gratias. So kann ich immer sagen „ auch wenn ich wandern muß in Todesschatten, so fürchte ich trotzdem kein Unheil, denn Du o Herr, bist ja bei mir“. Es ist dies alles wie ein Wunder – und dieser merkwürdige Umstand zusammen mit dem langen Hinausziehen des Falles selbst, gibt mir eine starke Hoffnung, daß Gottes erbarmende Güte mich noch einmal solch ungerechter und schwerer Verfolgung entreißen wird. So lebe und trage ich in dieser Kraft die so erdrückende Last dieser meiner Lage und finde immer wieder die Kraft dazu. Die unverdiente Gnade meines unbedingten Gottvertrauens hat mich immer in meinem Leben begleitet und ist in der Hitze und Last dieser meiner Leidensjahre nur noch stärker geworden, je stärker das Leid und die Prüfung

Carl Lampert erinnern

www.provikar-lampert.at

Katholische
Kirche
Vorarlberg

auf mich eindringen. Ich hab immer nur einen Gedanken und der lautet: Gott weiß und sieht alles! Seinen Willen zu erfüllen – immer und in allen Lagen – ist mein heißes Wollen; besseres kann ich ja nicht und nirgends tun und das tröstet mich hinweg über die so mißliche Tatsache „hinausgestoßen zu sein“ vom Mitwirken und Helfen-Können in so drangvoller Zeit und Aufgabe und dafür Gegenstand großer Sorge und Mühe anderen sein zu müssen, nicht zu reden vom Leben eines „Gefangner-sein müssen“, mit all seinen bitteren und bittersten Stunden, die alle Skalen menschlichen Elends beinhalten; was ist ein Leben ohne Freiheit – ohne Religion wüsste ich es nicht mehr zu leben ! – und was für Verdemütigungen und Gemeinheiten muß man in Kauf nehmen ! – diese Zeit hat sie ja ohne Maß und Zahl für ihre Kinder übrig, die alle zusammen heute durch ein nie gewesenes Meer von Leid schreiten. Was für eine Abrechnung Gottes – und wie wird sie erst noch kommen !! So ringe ich täglich mit meinem Herrgott in unablässigem Bitten, daß mein armseliges Opfer mit allen den Millionenopfern so vieler bester Menschen, zur Versöhnung gereiche und die Menschen wieder Menschen werden mögen ! – und Christus wieder Herr und König sei. Ohne Ihn nur Tod ! ... mein jetziges Tagewerk: circa 4 Uhr erhebe ich mich, es meine ruhigste und glücklichste Tagesstunde, Brevier = Hl. Schrift = Betrachtung sind ihr Inhalt. 5 Uhr beginnt das Rumoren, 6 Uhr Aufstehen für U-Häftlinge, Zellenräumen etc. ½ 7 Uhr Kaffee (?), den lasse ich aber bis 9 Uhr, dafür halte ich mit Kameraden, teils körperlich, teil geistig Anwesenden, Morgenandacht, Messe und Kommunion. 9 Uhr Frei-Übung in Ketten, dann betreibe ich englisch und französisch, 11 Uhr Essenfassen, dann gibt´s Verschiedenes, persönliches, für´s Haus etc. – 3 Uhr wieder Frei-Übung in Ketten, 5 Uhr Abendessenfassen, dann wieder Lesen, Studieren, Sinnieren etc., ½ 8 Uhr halte ich wieder feierliche Abendandacht für meine „Pfarrgemeinde“ vor dem Sanctissimum. 9 Uhr Ruhe, wer schlafen kann. Sonntags ist´s wie werktags. Anstaltsgottesdienst ist alle Monat einmal, den ich aber nur selten besuchen darf ! Der Pfarrer *darf* mit mir *nicht* sprechen und mich *nicht* besuchen !! Dafür ist der „oberste Pfarrer“ bei mir ! Ob ich das mit kirchlicher Erlaubnis haben dürfte, weiß ich nicht, aber es genügt meiner Notlage und daß der Herr so wunderbar zu mir kam und immer wieder dafür sorgt, daß er bei mir ist; das beruhigt mich über das erlaubt oder nicht erlaubt !! ... Im ganzen muß ich sagen, die tägliche Erfahrung hier und all das Erbarmungslose fanatisch-Rücksichtslose der Zeit machen einem zum Pessimisten schwärzester Art über den Ausgang. Begreiflicherweise sehnt man sich dann in solcher Lage auf die Hilfe einer Verteidigung, die ihr Volles und Letztes einsetzt – und die Gefühl mangelt mir bei Dr. Valentin². Tut also, was Euch möglich ist und richtig erscheint ...

Seit 20.XII.43 bin ich nun schon Todeskandidat und in Ketten !! Eine düstere Bergeslast und es braucht Herz und Nerven, die von Stahl sind. Es sind allerhand Gemütsdepressionen durchzumachen ! besonders an den Tagen, an denen die Transporte von hier zur Hinrichtung nach Halle gehen; wie sehnt man sich dann in solchen Stunden, wenigstens *einen* lieben Menschen um sich zu haben, aber auch dieses Leid sei Gott geschenkt ! Dann muß ich an das Opferungslied in der Herz-Jesu-Messe denken: „Nur Schmähung und Leid hat mein Herz zu erwarten. Da schaue ich aus, ob einer Mitleid mit mir habe – niemand kommt. Einen Tröster such ich – keinen find ich“! – aber gerade dann finde ich Ihn – und dieser sagt mir immer wieder „der Jünger ist nicht über dem Meister“ – und dann wird es zu einem stolzen Tragen, und das Menschenherz beruhigt sich dann. So vermag ich auch dies zu tragen, und „immer wenn du glaubst es geht nicht mehr, komme von irgendwo ein Lichtlein her“ – und das hellste von Dem, der in seiner unendlichen Liebe bei mir weilt ... und wie freue ich mich dann, wenn ich Ihm tagsüber all meine Lieben allüberall so recht oft und fest empfehlen kann, ihre Sorgen und Arbeiten, Nöten und Gefahren tragen helfen und abwehren kann und täglich morgens und abends den feierlichen sakramentalen Segen nach allen Himmelszonen spenden darf. Wenn mir auch alles genommen ist, Freiheit, Beruf, Besitz, Ehre und Leben, *eines* hat der Herr nicht zugelassen, das „Priester-sein können“ hat alle Gewalttätigkeit mir nicht zu rauben vermocht !! – damit ist mir das liebste und höchste erhalten geblieben und ich glaube ich habe das Höchste gewonnen auf Erden „noch mehr Priester zu sein und Opfer“!

Ein Priesterherz und Freundesherz ist Jesu Herz! – und Gott möge es gnädig segnen, daß ich es noch lange und immer mehr sein kann. Dann habe ich alles verloren – aber auch alles gewonnen ! Was ist schon mein Leid ! – im Millionenleid der armen Menschheit – auch in Eurer Leid und Sorgen ! Gott hat es nun so gefügt ! Sein heiligster Wille sei angebetet ! Tragt auch Ihr die Not der Zeit Gottes zu lieb und er wird alles gut machen – der größte Trost !

² Dr. Kurt Valentin, Berlin – der Rechtsanwalt Dr. Carl Lamperts im Prozeß in Torgau.

Von innigstem Herzen grüße, danke und segne ich Euch alle – und Gott möge einst ein frohes Wiedersehen daraus machen, wenn ER es schenkt noch einmal in der Heimat nach all dieser Not – sonst aber bei Ihm in seiner besseren Heimat. Grüß mir ganz besonders jene, die meinem Herzen ganz nahe sind – die Liebe stirbt niemals – erst recht nicht, wenn sie leiden muß !! – (diesen langen Brief schrieb Dr. Lampert an seinen Bruder und alle Lieben in der Heimat, gedacht als „Abschiedsbrief“, falls das Todesurteil schnell vollstreckt werden sollte)

Rechtfertigungsbrief Carl Lamperts (Auszug) vom Oktober 1944

Was ist Wahrheit und meine Schuld ?!

Ich habe *nie* Verratspläne gehabt. Natürlich auch *keinerlei* Auftrag; ich habe lediglich aus Neugierde an diesen Ingenieur die Frage gestellt, was in *Zinnowitz* für große Dinge gemacht werden, worauf er sich als „Erfinder“ ausgab, von einer neuen Waffe von entsetzlicher Wirkung sprach, die kriegsentscheidend sei, wenn die Gegner nicht eine ähnliche hätten, oder die Pläne dieser in die Hände bekommen; er sehe als Österreicher nicht ein, ausgerechnet den Nazis zu dienen und *er* wäre bereit diese Erfindung ins Ausland zu schaffen, nur müßte er Verbindung bekommen etc. etc. – ob *ich* ihm keine solche wüsste !!

---- und ich Unglücksmensch !! teils beeindruckt durch Humanitätsdusel, daß die Menschheit noch mehr leiden müsse, teils durch antinazistische Einstellung überlegt *mit ihm ein oder zweimal* solche Gedanken *ob* und *wie* man dies *eventuell* machen sollte !! – nichts mehr – also ein bloßer Gedanke ! es war aber *kein innerliches Zustimmung*, im Gegenteil, ich *litt* sehr unter diesem belastenden Wissen, und suchte einen Ausweg. Nach Rückkehr aus Innsbruck sagte ich ihm auf seine neuerliche Frage, „ob ich´s mir überlegt habe“, „Herr Ingenieur, da muß jeder nach seinem Gewissen handeln, das meinige verbietet es mir“! Ach, leider, leider hab´ ich ihn nicht radikaler abgetan und sofort zur Anzeige gebracht ! Immer wieder kam *er* irgendwie auf diese Verratsabsicht zu sprechen, mir war´s geradezu eine Pein, gab aber leider nur allgemein ablehnende Antwort etwa wie, „ich kann dies nicht tun, ich weiß keinen Weg, ich hab´ keine Verbindung, etc., etc. Oh, ich Unglücklicher, ich fand einfach nicht den Mut, diesen Menschen abzuschütteln, teils aus Furch, daß er mich dann mithineinreißt, teils weil ich hoffte, er höre von selbst auf – und nun tat ich noch das Dümme ! Auf *seinen* Wunsch legte ich einen längst geplanten Besuch in Zinnowitz mit seinem gleichzeitigen Aufenthalt dort zusammen und darauf baut er nun seine letzten Lügen und fürchterlichen Anklagen auf. *Alles Lügen über Lügen* um mich zu verderben – und *ihm* glaubt man !!

Unter seelischem und auch körperlichem Druck gab ich noch mehr zu als wahr war !! Ich verlor auf einige Zeit die Nerven !

Meine Schuld also: pure Neugierde, dann provozierter Eindruck, also eine Versuchung, die ich aber *vor sie Entschluß* wurde, innerlich vol ablehnte, äußerlich zu schwarz abtat ! – und nun diese entsetzlichen Folgen ! Opfer eines Ungeheuers !! Nur Gott kann noch retten ! Sonst bin ich sicheren Todes.

2) Eine weitere Anklage: ich hätte den Feind bestärkt ! – was ist daran ! Ich hab´ im Sommer katholische Holländer im Zimmer als „Priester und Mensche“ aufgenommen, sie in ihren Klagen getröstet; jetzt habe ich sie besucht in Zinnowitz, dazu kamen noch zwei katholische Polen, die ich nicht kannte, und nun ist mir auch dies zum Verhängnis.

3) Ich hätte die Wehrmacht zersetzt !! was ist war ? – ich hab´ Soldaten der Heimat umsonst aufgenommen und ihnen nur Gutes getan, nichts anderes ! Nichts anderes !

4) Ich hätte staatsfeindliche Schriften kolportiert ! – was ist wahr ? Man fand bei mir Galenpredigten und zwei Prophezeiungen und einen diese Predigten betreffenden Brief; sie wurden mir zugesandt, ich weiß nicht von wem (wahrscheinlich von Hagen selbst !) – nun Verhängnis !

5) Feindsender gehört ! – Ja, das ist wahr !

Wüßte ich nicht, daß es in unserer Zeit um mehr als ein persönliches Schicksal geht, so müßte ich verzweifeln, ob all dem allseitigen Zusammenbruch, in den ich „*hineingetappt*“ bin, fast zwangsläufig, und glauben, Gott wolle meinen Untergang !! Sog aber kann ich hoffen, daß ich auch ein Opfer bin zum Sieg und Frieden ! Nur ist es furchtbar hart – so sterben zu müssen –

Gotte helfe mir und Eure verzeihende Liebe.

Das schwerste ist mir, daß so viele um meinetwegen im Leid sein müssen und ich wollte im Leben den Menschen doch nur Freude bereiten !

Es ist im Leben solch harter Zeiten verhängnisvoll, mehr dem Herz, als dem Verstand zu folgen !

Links

Lehrplan Polytechnische Schule

<http://pts.schule.at/index.php?TITEL=Lehrplan&artikel=1&kthid=3717> (8. August 2005)

Karin Bitschnau, August 2005